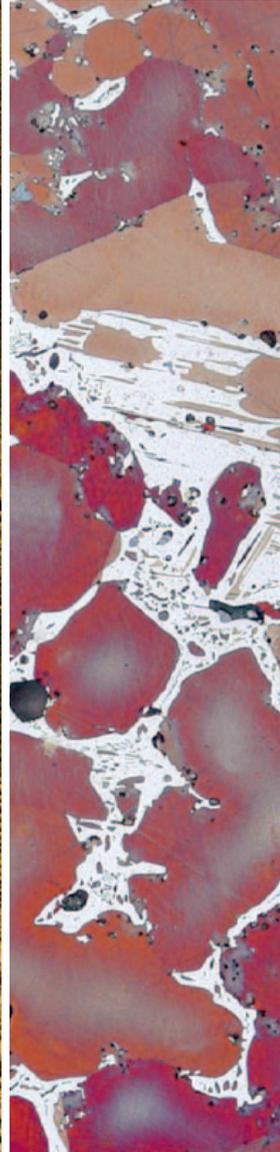


Schwerpunkt: Rohstoffe



Archäologie in Niedersachsen
Band 27
2024



Herausgegeben von der
Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V.

Archäologie in Niedersachsen

Band 27
2024



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Herausgegeben von der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V.

Schriftleitung: Immo Heske, Jan F. Kegler

Redaktion: Ivonne Baier, Sandra Busch-Hellwig, Ingo Eichfeld, Immo Heske,
Jan F. Kegler, Daniel Nösler, Christina Peek

Bildredaktion: Pia Lehner, Halle/Saale

Titel: Der Bohlenweg Pr6 in der Diepholzer Moorniederung: Beitrag Eichfeld, Karg und Malek-Custodis,
S. 9, Abb. 1
Feuersteinfunde aus dem Landkreis Lüneburg: Beitrag Menne und König, 48, Abb. 1
Fragment eines Hosenbeins oder Ärmels aus Wolle vom Rammelsberg: Beitrag Eichfeld, Karg und
Malek-Custodis, S.29, Abb. 22
Mikrostruktur eines Gussbrockens aus Beierstedt: Beitrag Heske und Schwab, S. 59, Abb. 5
Feuersteinbeil aus Helgoländer Flint aus Sievern: Beitrag Nösler, S. 43, Abb. 1

Titelentwurf: Iris Dahlke und das Redaktionsteam

Die Redaktion dankt Heike Reimann für ihre Unterstützung bei den Korrekturen.

Art Direktion: Optex Werbeagentur, Göttingen

Gefördert mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen.

Der besondere Dank der Redaktion für die Gestaltung dieses Bandes gilt Iris Dahlke.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7308-2117-6
ISSN 1615-7265

© 2024 Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V., Georgswall 1–5, D-26603 Aurich.
Alle Rechte vorbehalten. Gedruckt bei Isensee in Oldenburg.



Vorwort

Wo kriegt man das denn her? Diese Frage stellt sich für uns heute eigentlich gar nicht mehr. Mit einer guten Internetverbindung und mit wenigen Klicks erhält man das dringend Gesuchte binnen kürzester Zeit aus aller Welt bis an die eigene Haustür geliefert. Für unsere „Vorfahren“ war die Frage nach der Erhältlichkeit von Lebensnotwendigem, insbesondere von Rohstoffen, jedoch essenziell. Für den Schwerpunkt zur diesjährigen Ausgabe der *Archäologie in Niedersachsen* war daher zunächst der Titel „Rare Ressourcen“ vorgesehen. Damit sollte auf die in Niedersachsen vor allem in der Tiefebene kaum zu findenden metallenen Ausgangsmaterialien verwiesen werden. Bei der Bearbeitung des Schwerpunktes stellte sich aber rasch heraus, dass wir nicht nur über Metalle sprechen dürfen. Vielmehr sind alle Rohstoffe oder Ressourcen einzubeziehen, aus denen die Menschen nicht nur die essenziellen Dinge des alltäglichen Bedarfs, sondern auch exquisite Besonderheiten, wie beispielsweise die uns heute faszinierenden Kunstgegenstände, hergestellt haben. Überlegungen, inwieweit die Ressource Mensch für die Fertigstellung von Gegenständen zu bewerten ist, würden den Rahmen dieses Heftes jedoch sprengen.

Eigentlich kann fast alles als Rohmaterial gewertet werden. Auch wenn einzelne Werkstoffe in einem scheinbaren Übermaß vorhanden sind, so bedarf es doch allerlei Anstrengungen, um diese in ausreichender Menge oder Reinheit zu gewinnen, damit sie für eine weitere Verwendung beziehungsweise Weiterverarbeitung zur Verfügung stehen. Abseits also von seltenen Materialien ist das Thema „Rohstoffe“ enorm vielfältig. Daher war die Redaktion sehr erfreut, in welcher thematischen Breite die

Autorinnen und Autoren Beiträge für das diesjährige Heft eingereicht haben. Tatsächlich spiegeln die Beiträge vor allem die eher alltäglich erscheinenden Ressourcen wie Stein, Holz, Knochen, Ton und Eisen wider. Die nur allzu häufig mit Archäologie assoziierten Rohstoffe Gold, Silber und Edelsteine bleiben hingegen unterrepräsentiert. Leider nur randlich werden die unverzichtbaren Ressourcen für die Kleidung der Menschen behandelt.

Und was ist sonst noch so passiert? Traditionell berichtet die *Archäologie in Niedersachsen* wieder im zweiten Teil über aktuelle Forschungen, Ausgrabungen und Funde. Von der Bearbeitung einer steinzeitlichen Sammlung ehrenamtlichen Engagements über die (Wieder-)Entdeckung bronzezeitlicher Grabanlagen bei linearen Projekten, bis zur Öffnung von Schaufenstern in die städtische Vergangenheit geben die Kolleginnen und Kollegen die gesamte Breite des archäologischen Schaffens im schönen Bundesland Niedersachsen wieder. Weitere Aspekte führen zu besonderen Einzelfunden wie einem bestimmten Bauteil eines Dudelsacks. Auch ein Blick auf die Vermittlungstätigkeit in Sonderausstellungen über Funde aus dem 30jährigen Krieg darf ebenso wenig fehlen wie ein forschungsgeschichtlich spannender Rückblick auf die Auswertung früherer Luftbilder.

Nach dem Fortgang von seit Jahren in der Redaktion engagierten Kolleginnen und Kollegen ist nun die Sollstärke ehrenamtlich Mitwirkender endlich wieder erreicht. Ab der vorliegenden Ausgabe wirkt Ivonne Baier tatkräftig im Redaktionsteam mit.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre dieser Ausgabe.

Die Redaktion

Archäologie in Niedersachsen 2024

5 Vorwort

Aktueller Schwerpunkt: Rohstoffe

8 Rohstoffe: heiß begehrt und unverzichtbar

Ingo Eichfeld, Sabine Karg,
Katharina Malek-Custodis

33 Schönigen: Stein-, Holz- und Knochenartefakte im Altpaläolithikum

Jordi Serangeli und
Bárbara Rodríguez-Álvarez

39 Rohmaterial für linienbandkeramische Dechselklingen in Niedersachsen

Markus Wehmer

43 Aus dem Hochgebirge und von hoher See Die Verwendung besonderer Gesteine in Niedersachsens Urgeschichte

Daniel Nösler

48 Handel oder „Sand am Meer“?

Feuerstein in der Lüneburger Heide

Julia Menne und Jeffrey König

53 Ad hoc! Ungewöhnliche Knochengeräte aus einem Erdwerk in Niedersicke

Silke Grefen-Peters und
Michael Geschwinde

57 Einweg oder Mehrweg? Untersuchungen zur Metallverarbeitung in der Hünenburg-Außensiedlung

Immo Heske und Roland Schwab

61 Siedlungskeramik als Ressource: Herstellung von Gefäßen. Speicherung von Getreide und die Auffindung von Siedlungen aus der Bronzezeit

Immo Heske

Fundzettel

38 ... und noch ein goldener Triens aus Altenwalde

Ralf Braesch

91 Dauerläufer

Ute Bartelt

113 Keltische Handdrehmühle

Gerald Volker Grimm

137 Das Kettenhemd der Maria von Jever

Björn Gutzeit, Antje Sander

167 Ein bleibender Eindruck

Jannes Röhr

178 Eine Heilige am (Schlüssel-)Haken

Arne Homann und Ingo Eichfeld

66 Der Rohstoff Holz – Ein seltenes und anspruchsvolles Fundmaterial Der lange Weg der Aufarbeitung hölzerner Moorwege aus Karlshöfen

Lena Geidner, Stefan Hesse und
Marion Heumüller

71 Ein Speichenrad der frühen Kaiserzeit aus Karlshöfen

Eine ausgeklügelte Handwerkskunst mit kleinen Konstruktionsmängeln

Marion Heumüller, Matthias Vogel und Stefan Hesse

75 Raseneisenstein im Emsland Ein vielfältiger Rohstoff aus Sumpf und Wiese

Thomas Kassens und Dieter Lammers

79 (K)ein Material wie jedes andere – Bernstein

Karl Johann Offermann

83 Auf der Suche nach dem guten Ton Die Rohstoff-Frage in den Töpferzentren Oberg und Peine

Thomas Budde und Gerhard Best

87 Schwarzes Gold? Die Frage nach dem spätmittelalterlichen Handel mit Bornhorster Keramik unter Einsatz der zerstörungsfreien Röntgenfluoreszenzanalytik

Tobias Uhlig, Detlef Wilke

92 „Etwas Holz war (...) zum Verkauf gestellt und vier bis sechs Monate alte ‚Nuff-Nuffs“ Archäologische Hinweise auf den Vitimarkt zu Belum

Andreas Hüser, Marcel Kiesner und Uwe Märtens



- 97** Wehrauch, Chanel N° 5 und Flohpulver
Flüchtige Rohstoffe und die Archäologie
Markus C. Blaich
- 101** Loch an Loch
Flachsrotten als Zeugen pflanzlicher Rohstoff-
aufbereitung im Landkreis Gifhorn
Ingo Eichfeld, Manfred Rösch
und Sabine Karg
- 105** Frühneuzeitliche Gewinnung und Nutzung
von Erdöl
Ein Thema für die Archäologie in Niedersachsen?
Stefan A. Lütgert
- 109** Hin und her
Rohstoffkreisläufe an der ostfriesischen
Nordseeküste
Jan F. Kegler, Axel Heinze und
Paul Weißels
- 114** Ein Schatz – für Wissenschaft und Museum
Emsländer Sammler übergibt Feuersteinfunde
aus 20 Jahren Feldbegehung an das Oldenburger
Landesmuseum
Jana Esther Fries, Jürgen Schneider
und Thomas Terberger
- 118** Viele Pfosten, keine Gräber
Zwei bronzezeitliche Grabhügel bei Siebenbergen
in Ostfriesland
Jette Harms und Christopher Zlotos
- 124** Acht Schaufenster ins alte Uelzen
Kleine, aber feine archäologische Einblicke
in die Geschichte der Klostersiedlung von
Ullishusun-Oldenstadt
Mathias Hensch
- 129** Klima- und Denkmalschutz
Archäologische Maßnahmen auf der
Burg Bentheim im Jahr 2023
Christopher Otto
- 133** Wo liegt die Burg?
Eine neue, alte Wallanlage aus Beienrode (Lehre)
Agathe Palka
- 138** Der Wasserkamp in Hildesheim im Wandel der Zeit
Erdwerk – Siedlung – Wüstung – Stadtquartier
Christoph Salzmann, Tobias Uhlig
und Sarah Enders
- 143** „Wo Werra sich und Fulda küssen, ...“
Baubegleitende Untersuchungen an der
Wanfrieder Schlagd in Hann. Münden
Sandra Busch-Hellwig
- 148** Auf der Suche nach dem vergessenen Friedhof
Untersuchungen am jüdischen Friedhof in
Emden-Tholenswehr
Jan F. Kegler und Jessica Meyer
- 154** „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“
Die Särge der Familie von Hedemann in der Gruft
der Kirche St. Cyriaci zu Dorste
Regina und Andreas Ströbl
- 159** Ausschuss, Unikat oder Werkstattexemplar?
Eine gefasste Ofenschale aus Hannover
A. Laura Görke und Sebastian Messal
- 163** „Vermittelst des Ansatzrohrs bläst der
Sackpfeifer Luft in den Schlauch ...“
Dudelsackklänge im Schloss Leerort?
Andreas Hüser
- 168** Ausgegraben und entstaubt
Archäologische Funde und Archivalien aus
der Epoche des Dreißigjährigen Krieges
Judith Franzen
- 173** 20 Römerlager für Niedersachsen
Ein luftbildarchäologisches Experiment
aus dem Jahre 1949
Heinz-Dieter Freese

179 Vorschau: Schwerpunktthema 2025

180 Pinnwand: Termine | Bücher | Ausstellungen

191 Ihr Kontakt in die Archäologische Denkmal-
pflege und in die Landesmuseen

195 Abbildungsnachweis

198 Autorenverzeichnis



Frühneuzeitliche Gewinnung und Nutzung von Erdöl

Ein Thema für die Archäologie in Niedersachsen?

von Stephan A. Lütgert

Dass in Niedersachsen bis heute Erdöl gefördert wird, ist vielen nicht bekannt. Nur wenige wissen, dass sich die Erdölnutzung hierzulande bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt und man auch im internationalen Vergleich früh damit begonnen hat, nach Erdöl zu bohren. Obschon sich vor Jahrzehnten bereits eine spezialisierte Montanarchä-

ologie ausgebildet hat, wurde dem Bergbauprodukt Erdöl wenig Beachtung geschenkt – vermutlich in der falschen Annahme, dass Erdöl als (Energie-) Rohstoff erst in der Spätmoderne zu Bedeutung gelangt ist.

In diesem Beitrag soll es darum gehen, das Wissen um die heimische Erdölgewinnung (Abb. 1) zu verbreiten und die Frage aufzuwerfen, inwieweit die

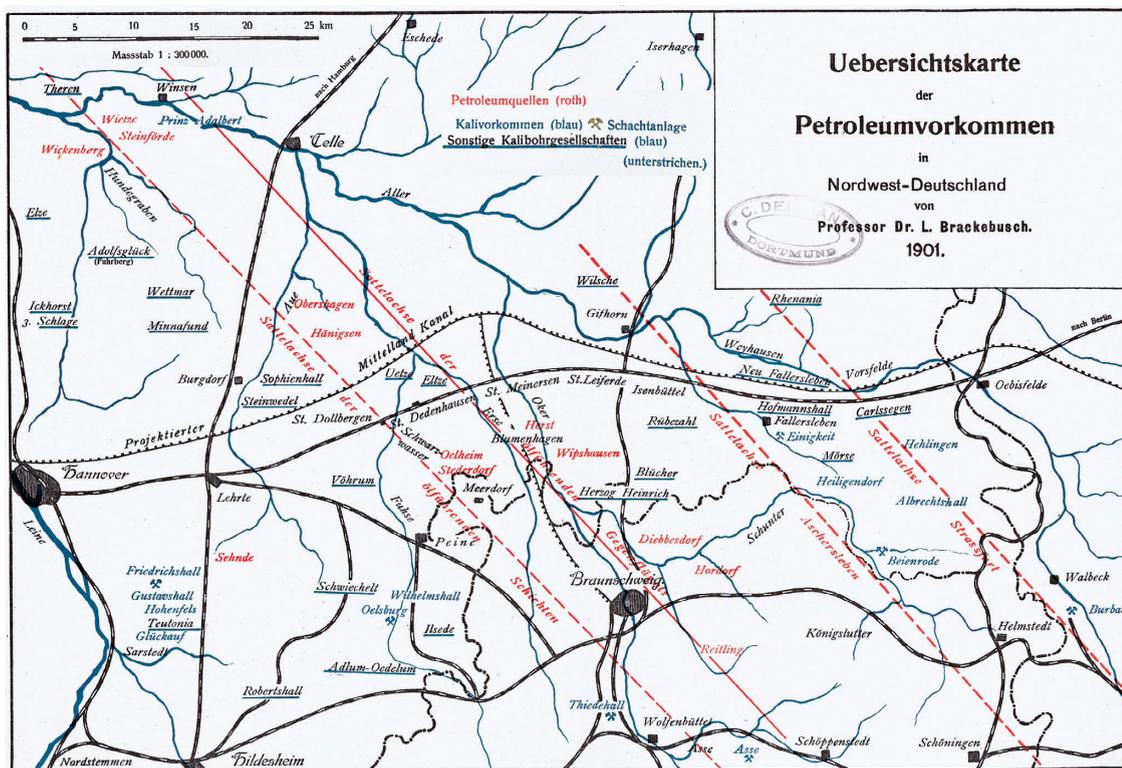


Abb. 1
Übersichtskarte
der Petroleum-
vorkommen
in Nordwest-
deutschland von
Prof. Ludwig
Brackebusch aus
dem Jahr 1901.



Abb. 2
Die „mittlere“
Wietzer Teerkuhle
(ohne Jahr).

Archäologie künftig die relativ spärliche Quellenlage verbessern helfen könnte. Zugleich soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die Erschließung von Erdöl-Lagerstätten verschiedene Spuren beziehungsweise Befunde im Boden hinterlassen hat.

Beim Studium älterer Quellen und Literatur stößt man auf diverse Bezeichnungen für natürlich vorkommende oder technisch erzeugte organische, kohlenstoffreiche Substanzen, die zudem verwirrend uneinheitlich verwendet werden. Eine Normung (DIN EN 12597, DIN 55946) hat erst relativ spät stattgefunden.

„Steinöl“ oder „Bergöl“ sind ältere Begriffe für „Erdöl“. „Petroleum“ kann sowohl nur ein anderes Wort für „Steinöl“ sein oder im engeren Sinne eine bestimmte Ölfraktion (Siedebereich 150°–270°C) beziehungsweise ein Handelsprodukt benennen, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Leuchtöl reüssierte.

Die Bezeichnung „Teer“ steht für ein flüssiges bis halbfestes Erzeugnis, das mittels zersetzender thermischer Behandlung unter weitgehendem Ausschluss von Sauerstoff (trockene Destillation, Verschwelung beziehungsweise Pyrolyse) aus fossilen Braun- oder Steinkohlen, Torf, aus bituminösen Schiefen („Ölschiefer“) oder schließlich aus rezentem Holz gewonnen werden kann. „Erdteer“ oder „Bergteer“ hingegen bezeichnet ein degradiertes, oxydiertes und daher zähflüssiges Erdöl, wie es hierzulande an mehreren Orten oberflächennah natürlich vorkommt. Durch Destillation von Teer erhält man festes (Teer-)Pech. Mit „Pech“ konnte nach J. G. Krünitz (1808) früher auch ein „geläutertes und bis zu

einer gewissen Consistenz eingesottenes Fichten- oder Kieferharz“, gemeint sein („Waldpech“). Aus der Vor- und Frühgeschichte ist das als Klebstoff und Dichtmaterial verwendete „Birkenpech“ geläufig. „Asphalt“ (griechisch „Erdpech“) kommt in der Natur als Gemisch von zähflüssigem bis festem „Bitumen“ (auch „Erdharz“) und Gestein („Naturasphalt“) vor und wird seit 200 Jahren auch aus künstlich erzeugtem „Bitumen“ (Rückstand der Erdöl-Destillation) und mineralischen Zuschlagstoffen hergestellt.

Der Terminus „Mineralöl“ kann in Abgrenzung zu pflanzlichen Ölen schließlich entweder auf die Entstehung verweisen und somit gleichbedeutend mit „Erdöl“ sein, als auch ein verarbeitetes Produkt (Derivat) meinen. Der Begriff „Mineralöl“ wurde ab den 1830er Jahren aber auch auf Erzeugnisse angewandt, die bei der trockenen Destillation von Kohle oder Torf (z. B. „Hydrocarbür“ oder „Photogen“) gewonnen wurden.

Bevor auf die bekannten frühen Erdölvorkommen näher eingegangen werden soll, muss zunächst die Frage geklärt werden, wozu dieser Rohstoff vor der Hochzeit der Industrialisierung genutzt wurde. Denn so bedeutend auch die vom Ausland ausgehende Markteinführung des neuen Leuchtmittels Petroleum um 1860 für die spätere Erfolgsgeschichte des „Schwarzen Goldes“ gewesen ist, gab es doch auch vorher eine, wenngleich vergleichsweise bescheidene Nachfrage. Es kann hier nur am Rande darauf hingewiesen werden, dass die Nutzung von Erdöl und Naturasphalt im Kunsthandwerk, als Isolations- und Baustoff, Lampenöl, Kriegs-

waffe und „Balsam“ bei den Hochkulturen im Mittelmeerraum und insbesondere im Vorderen Orient eine mehrtausendjährige Tradition hat. Angesichts der schon in prähistorischer Zeit vielfach zu belegenden weiträumigen Handelsbeziehungen liegt es daher nahe, in Betracht zu ziehen, dass auch im nördlichen Mitteleuropa möglicherweise schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit bituminöse Stoffe genutzt und sogar importiert worden sein könnten. So hat etwa eine chemische Analyse von vermeintlichen „Teerklumpen“ von der berühmten angelsächsischen Schiffsbestattung von Sutton Hoo in der Grafschaft Suffolk zu der überraschenden Erkenntnis geführt, dass es sich dabei um Bitumen aus dem Mittleren Osten, mutmaßlich Syrien, handelt. Erst jüngst haben Analysen des an altsteinzeitlichen Werkzeugen anhaftenden Klebstoffs vom Fundplatz Le Moustier in Südfrankreich aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin ergeben, dass das Komposit aus Bitumen und Ocker besteht.

In Niedersachsen sind wohl bislang keine archäologischen Nachweise bekannt geworden, man hat aber vermutlich auch nicht gezielt danach gesucht. Aus schriftlichen Quellen weiß man, dass der in obertägigen „Teergruben“ oder „Teerkuhlen“ (Abb. 2) oder holzverkleideten Schächten gewonnene „Erdteer“ (auch „Fett“ genannt) vor allem als „Wagenschmiere“ verwendet wurde. Besonders aufschlussreich im Hinblick auf die tatsächlichen und potenziellen Anwendungszwecke ist ein bislang völlig unbeachtetes handschriftliches Gutachten des Bergrats F. L. Chr. Jugler (1792–1871) aus dem Jahr 1838. Darin heißt es: *„Bis jetzt wird der Erdtheer im Wesentlichen wie der Holztheer und wie der Steinkohlentheer zum Anstreichen von Holzwerk, zum Einsmieren der Achsen und dgl. angewandt, doch steht einem ausgedehnteren Verbräuche desselben der geringere Preis des Holztheers und besonders der sehr wohlfeile Preis des Gastheers wesentlich entgegen.“* Angeblich sollen zu jener Zeit zudem Versuche angestellt worden sein, *„den Erdtheer zum Schutze des Eisens gegen die Einwirkung der Atmosphäre anzuwenden.“* Dass dies den Tatsachen entspricht, belegt ein inzwischen aufgetauchter *„Unterthänigster Bericht der Administration der herrschaftlichen Bergwerke am Deister“* vom 20.02.1839, in dem bezeugt wird, dass ein Teil des für den „Wagenlauf“ beschafften Holzes *„auf desfallsige Veranlassung des Herrn Bergraths*

Jugler (...) zum Versuch besserer Haltbarkeit mit Gartheer und Wietzetheer angestrichen“ worden sei.

Darüber hinaus gibt es verschiedentlich Hinweise auf die Verwendung als Heilmittel bei Mensch und Tier – und zwar sowohl für äußerliche als auch innere Anwendung. Letzteres mag aus heutiger Sicht etwas befremdlich erscheinen. Chr. L. A. Patje schreibt dazu im Jahr 1796 in Bezug auf die „Teerquellen“ von Edemissen (Abb. 3): *„Das Fett ist sehr gut. Die Hausleute brauchen es selbst, noch mehr aber das Wasser aus den Kuhlen bey Kranckheiten. Für hartnäckige kalte Fieber wird es als UniversalMittel gehalten, und bey dem Vieh thut es nach der Meynung der Unterthanen Wunder-Curen.“* Bemerkenswert ist hierbei die Unterscheidung zwischen dem zähflüssigen Erdöl („Fett“) selbst und dem Wasser. Ergänzend vermerkt der Königliche Land- und Stadtphysikus zu Peine, Dr. Biermann: *„Man bedient sich desselben als eines allgemeinen Mittels bei Wunden, sowohl bei Menschen als auch beim Vieh. Auch bei rosenartigen und rheumatischen Entzündungen hat sich dieses Erdöl den Ruf eines Specificum erworben...“*.

Ein neues ökonomisches Interesse am heimischen Erdteer keimt während der beginnenden Industrialisierung in den 1830er Jahren auf, als ausgehend von Frankreich Naturasphalt Eingang als Baumaterial zur Befestigung von Gehsteigen und zur Dachbedeckung Einzug hält. Erstmals wurde in Deutschland im August 1838 eine Pflasterung mit französischem Naturasphalt auf dem Jungfernstieg in Hamburg aufgebracht. Nur einen Monat später führte man entsprechende Versuche mit verschiedenen Asphaltmischungen in Hannover durch, bei denen u. a. auch Wietzer Erdteer zur Anwendung kam. In Wietze unternahm dann 1841 der Kaufmann H. Fr. Knoop Anstrengungen, die dortigen Teerkuhlen (Abb. 2) als Rohstoffquellen für seine neu zu erbauende Asphaltfabrik in Harburg zu sichern.

Der älteste Nachweis einer Ölquelle in Deutschland datiert ins Spätmittelalter (circa 1430); der sogenannte Quirinus-Brunnen bei Bad Wiessee am Tegernsee. Früheste Belege im *„Erdöl-Mutterland“* Niedersachsen sind die von Agricola in seinem 1546 erschienenen Werk *De natura eorum, quae effluunt ex terra* erwähnten Vorkommen östlich von Braunschweig (mutmaßlich Essehof, Hordorf, Klein Schöppenstedt), am Deister (?) und bei Burgdorf (Hänigsen?). Weitere frühe Nennungen liegen für

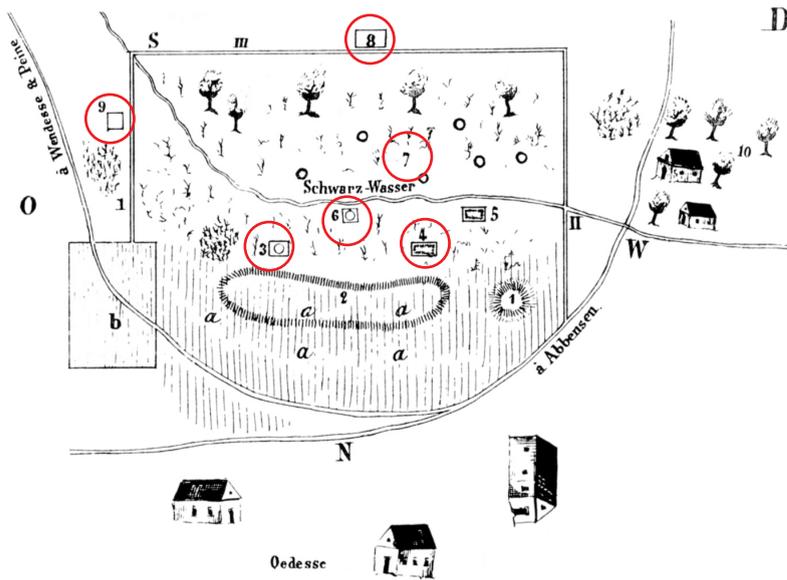


Abb. 3
Die „Petroleumquellen“ von Edemissen-Oedesse (1872):
Nr. 7 = Wiese mit ältesten „Fettlöchern“, Nr. 4, 6 und 9 spätere Gruben (um 1863), Nr. 3 = französisches Bohrloch (1865), Nr. 8 = Schacht.

die in der Südheide gelegenen Dörfer Edemissen-Oedesse (1563/1564), Wietze (1652) und Oberg (1669) vor, welche als historische Kernorte der niedersächsischen Erdölprovinz gelten können, in denen später Erdöl in weit größerem Umfang bohrtechnisch erschlossen wurde. Kaum etwas ist allerdings über die Ölvorkommen in Esbeck (Elze), Linden, Sehnde, Ölsburg, Verden, Wipshausen und am Rammelsberg bei Goslar bekannt.

Bevor man im späten 19. Jahrhundert dazu übergang, Erdöl zu erbohren (1858/1859 Wietze), wurde es an Plätzen natürlicher „Erdöl-Ausbisse“ abgebaut. Entweder wurde dazu wie in Wietze der mit Öl angereicherte eiszeitliche Sand abgegraben und dann ausgewaschen oder wie in Hänigsen und Oedesse nur das auf der Oberfläche des in die Teergruben einsickernden Grundwassers sich absetzende Erdöl abgeschöpft. Dies geschah zum Teil mit einem Stock befestigten Binsenbüscheln. An einigen Orten legte man auf bergmännische Weise mit Holz ausgesteifte Schächte an: 1796 in Klein Schöppenstedt (34,8 m tief) und in Hordorf (bis 12,3 m tief), ferner in Linden (4,67 m tief), Oberg (14,6 m

tief) und Sehnde (17,52 m tief). Die Abmessungen dieser Einrichtungen, soweit bekannt, variierten stark. So waren die mit Bohlen ausgesteiften Gruben oder „Brunnen“, wie sie etwa aus Hänigsen bezeugt sind (dort „Hole“ beziehungsweise „Höhle“ genannt), mit einem Grundriss von 6 x 4 Fuß (1,75 x 1,17 m) relativ klein, aber mit bis zu 18 Fuß (5,25 m) vergleichsweise tief.

Über den Handel mit „Erdteer“ oder „Bergteer“ ist wenig bekannt. Immerhin konnten durch jüngere Forschungen und Entdeckungen des Autors für Wietze einige interessante Fakten dazu beigebracht werden. So ist für 1847 der Vertrieb des Teers vom Wallmannhof nach 24 niedersächsischen Orten belegt, darunter das in 57 km Luftlinie entfernt liegende Langwedel an der Weser. Vor 1840 scheint der Handel aber regional eng begrenzt gewesen zu sein.

Da es in der Literatur zahlreiche Erwähnungen von oberflächennahen Erdölvorkommen in Niedersachsen gibt, jedoch darüber kaum mehr bekannt ist, kann nur die Archäologie, am besten in Verbindung mit der Archäometrie, zu neuen Einsichten führen. Nicht auszuschließen ist, dass entsprechende Befunde und Funde zufällig im Zuge von archäologisch begleiteten Baumaßnahmen auftauchen. Wünschenswerter wäre es indes, wenn an den namentlich bekannten Fundplätzen gezielt Sondagen durchgeführt werden könnten. Darüber hinaus stellt sich, wie bereits angedeutet, generell die Frage, ob sich nicht bereits in mittelalterlicher oder sogar prähistorischer Zeit Nutzungsbelege finden ließen – entweder nachträglich in älteren Fundbeständen oder bei zukünftigen Ausgrabungen, bei denen von vorneherein die Möglichkeit auf entsprechende Befunde in Betracht gezogen wird.



→ **Literatur:**

- HOFFMANN, D.:** Die Erdölgewinnung in Norddeutschland. Von den Anfängen vor über 400 Jahren bis heute. Hamburg 1970.
KRÜNITZ, J. G.: Oekonomische Encyclopaedie, oder allgemeines System der Staats-Stadt-Haus- u. Landwirthschaft, in alphabetischer Ordnung. Berlin 1773–1858.
LÜTGERT, S. A.: Die Vorgeschichte der industriellen Erdölgewinnung in Norddeutschland am Beispiel Wietze. Eine grundlegende Neubewertung anhand bislang unbekannter historischer Quellen. Der Anschnitt 1/2017, 10–17.
PATJE, C. L. A.: Kurzer Abriß des Fabriken-, Gewerbe-, und HandlungsZustandes in den ChurBraunschweig-Lüneburgischen Landen. Göttingen 1796.
SUHLING, L.: Erdöl und Erdölprodukte in der Geschichte. Ein Überblick über mehrere Jahrtausend Gewinnung und Verwendung von Erdölprodukten im Vorderen Orient und in Europa bis zum Beginn der großindustriellen Produktion. Deutsches Museum. Abhandlungen und Berichte 43, Heft 2/3. München/Düsseldorf 1975.